Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 205. Freitag den 2. September 1831.

Das Englische Ministerium hat bei dem gegenwärtigen Parlamente eine Ermäßigung des Zolles zu erlangen gewußt, welcher bisher auf Französische und Deutsche Weine bestand und welcher von 7 Sch. 3 D. für die Gallone auf 5 Sch. 6 D. herabgesetzt worden ist, wovon das handel- und schiffahrttreibende Publikum hierdurch in Kenntniß gesetzt wird. Breslau den 30. August 1831.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 30. August. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Fürstenstein in Schlesien hier eingetroffen.

Se. Majestät der König haben dem General-Lieutenant und ersten Kommandanten von Danzig, von Lossau, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub zu verleihen geruht.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Ehrlich ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Vlotho bestellt worden.

Se. Excell. der Wirkliche Geheime Staats-Minister des Innern und der Polizei, Freiherr von Brenn, ist von Halle hier angekommen.

Einer diesen Mittag hier eingegangenen amtlichen Nachricht zufolge, ist auf einem Fahrzeuge bei Charlottenburg ein Schiffer erkrankt und unter Symptomen der Cholera verschieden. Das Fahrzeug ist sofort einer strengen Bewachung unterworfen worden. Die Stadt ist noch ganz unverdächtig, und da übrigens bei den vielfachen Beziehungen zwischen Charlottenburg und Berlin eine gänzliche Hemmung der Communication mit großen Schwierigkeiten verknüpft seyn würde, so wird eine Absperrung Charlottenburgs nicht stattfinden; was mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß in eben der Art, wie solches Hinsichts der Oder und des Finow-Kanals schon früher angeordnet worden, für jetzt auch die Schiffahrt auf der Spree zwischen Spandau und Charlottenburg untersagt ist.

Berlin den 29. August 1831.

Der Chef der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Commission, v. Thile.

Die Posener Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Da die Stadt Meseritz wegen mehrerer dort zum Vorschein gekommenen, und von den Aerzten für die Cholera erklärten Krankheitsfälle mit einem Umkreise von 3 Meilen für inficirt hat erklärt werden müssen: so ist auch die in Bobelwitz errichtete Contumaz-Anstalt wieder aufgehoben worden. Diejenigen Reisenden, welche die Straße nach Frankfurt a. d. O. nehmen wollen, werden deshalb genöthigt seyn, in die in Zielenzig bestehende Contumaz-Anstalt zu treten und werden auf der Poststation in Schillen erfahren, auf welcher Straße sie sich nach Zielenzig zu begeben haben."

Polen.

Die Preußische Staats-Zeitung enthält Nachstehendes: Den letzthin von uns mitgetheilten Nachrichten über die Operationen des Kaiserl. Russischen Heeres bis zum 18. August können wir aus einem Schreiben aus dem Russischen Feldlager vom 20sten dieses Monats Nachstehendes hinzufügen: „Indem sich das Russische Heer sonach jetzt auf der Verbindungs-Straße Warschaus mit Krakau aufgestellt hat und zu gleicher Zeit, so wie die Kalischer Chaussee, also auch den Uferweg nach Radom und Sandomir beobachtet, schneidet es den Insurgenten vollkommen alle Verbindung mit den Wojewodschaften Masovien, Kalisch, Sandomir und Krakau ab, nimmt ihrer Armee in Warschau alle Möglichkeit zu einer Unternehmung und deckt zu gleicher Zeit die ferneren Operationen des Generals Rüdiger, der sich mit der Haupt-Armee vereinigen soll. In dieser Stellung ist der Feldmarschall gesonnen, die Ankunft des Letzteren, so wie des Gene-

rals Baron Creutz abzuwarten, um sodann mit vereinigten Kräften Warschau anzugreifen. — Unbekannt ist es, was die feindliche Armee zum Abzug von Bolimow bewogen hat; nur so viel weiß man aus wiederholten Aussagen, daß bei selbiger in dieser Zeit große Unordnungen stattgefunden haben. Man erzählt, daß die Insurgenten-Regierung, unzufrieden mit den Operationen Skrzyneckis, ihn des Oberbefehls zu entsetzen beschlossen habe, weshalb von Warschau Deputirte, unter ihnen der Fürst Czartoryski und ihr Kriegs-Minister Morawski, nach Blonie gekommen wären, und daß sie den aus Littauen zurückgekehrten Dembinski zum Ober-Befehlshaber erklärt hätten, daß aber die Truppen mit dieser Wahl sich nicht zufrieden zeigten, indem sie an diesem General sowohl Verdienste als Fähigkeiten vermißten, daß sie daher Prondzynski haben erwählen wollen, der aber die Wahl abgelehnt, worauf es bei Dembinski geblieben. Chrzanowski und Sierawski sollen zu Unterhandlungen gerathen haben und deshalb arretirt seyn, so wie Skarzynski. — Uminski hat wieder ein Corps bekommen. — Ueberhaupt erscheinen gegenwärtig mehr als jemals Ueberläufer von dem Insurgenten-Heer; alle versichern einstimmig, daß der Geist der Soldaten vollkommen gesunken sey und nur noch durch die Offiziere aufrecht gehalten werde, daß aber auch diese schon des langwierigen Feldzugs höchst überdrüssig seyen. — Indeß rückte der General Baron Creutz, mit starken Schritten heran und muß am 18. August mit dem ersten Echelon über die Weichsel gegangen seyn; am 21sten geht auch das dritte über. Vom Uebergangs-Punkte rückt die sämmtliche Infanterie und ein Theil der Kavallerie über Kutno und Lowicz zur Vereinigung mit der Haupt-Armee; was aber den größeren Theil der Reiterei betrifft, so werden aus selbiger unter den General-Lieutenants Knorring und Fürst Chilkow 2 besondere Abtheilungen gebildet, die zum Zwecke haben, eines Theils die Verbindungs-Straße der Hauptarmee mit ihrem Uebergangspunkte zu decken, anderen Theils jede neue Truppen-Organisation der Insurgenten zu verhindern und das Land wieder zur Ruhe und unter seine rechtmäßige Regierung zurückzuführen. Nach den letzten Berichten vom General Rüdiger aus Szydlowicz, hat er das ganze linke Weichsel-Ufer von Sandomir bis zur Piliza gereinigt. Da durch die gegenwärtige Stellung der Armee seine Verbindungen mit dem Uebergangspunkte außer Gefahr sind, hat er Befehl erhalten, ohne Zeitverlust über Bialobrzega, Groyez und Torczyn zur Hauptarmee zu stoßen. — So neigt sich Alles der Entwickelung entgegen. Zwar drohen die Warschauer Blätter mit dem Landsturm und sprechen viel von dessen heroischen Thaten — wer die Dinge in der Nähe sieht, kann nur dazu lächeln. Die Wahrheit ist, daß dieser Landsturm überall eben so schnell auseinanderläuft, als er zusammengetrieben worden ist, und wo er etwa beisammen bleibt, reichen wenige Kosaken hin, ganze Schaaren desselben auseinander zu jagen. In der Krakauer Wojewodschaft widersetzten sich die Bauern förmlich, als Landsturm ins Feld zu marschiren, und die gegen sie geschickten Truppen mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen. In der Wojewodschaft Sandomir widersetzten sich die Bauern zwar nicht, aber nach wenigen Tagen kamen alle wieder nach Hause — und auf gleiche Weise geht es in den übrigen Wojewodschaften zu — solches möge als Beleg dienen, was für ein Nationalkrieg dies ist. In Spanien und Rußland zeigten die Landleute eine ganz andere Gesinnung. Hier im Lande wünscht nur Alles das Ende dieser unglücklichen Sache; auch in Warschau soll bei dem größten Theil der Bürger dieselbe Gesinnung vorherrschend seyn. Man spricht zwar viel von den Verschanzungen Warschau's, und diese sollen aus einer dreifachen Reihe von Linien bestehen — aber um sie gehörig zu besetzen, bedürfte es, bei ihrer Weitläuftigkeit, wenigstens einer Armee von 100,000 Mann mit 150 Feuerschlünden, welche den Insurgenten abgehen, und wenn sie auch solche hätten, fehlt es ihnen an den gehörigen Mund- und Kriegs-Vorräthen — ein Beweis ihrer Sorglosigkeit — denn alle Magazine sollen leer seyn; auch fand man die Felder rund um die Stadt noch mit Getreide bedeckt. Uebrigens werden nicht Linien noch Barrikaden die Russen schrecken noch aufhalten. — Im Interesse Warschaus selbst wäre übrigens zu wünschen, daß es nicht zum Aeußersten käme."

Dasselbe Blatt enthält Folgendes von der Polnischen Grenze vom 27. August: „Am 24sten d. M. ist (wie wir bereits in No. 201 d. Ztg. erwähnten) eine Russische Truppen-Abtheilung nach Kalisch gekommen. — Das Detaschement, welches sich in der Stadt selbst nicht einquartierte, sondern rings um dieselbe ein Lager aufschlug, wird von dem Divisions-General v. Knorring und den unter ihm stehenden Generalen v. Schilling und v. Markoff commandirt und besteht aus 3 Kavallerie-Regimentern, einer reitenden Garde-Artillerie-Batterie und einer geringen Anzahl Kosaken. Diese Truppen standen unter General Creutz in Littauen, wurden jedoch beim Uebergange über die Weichsel besonders detaschirt, um das Gerstenzweigsche Corps abzulösen, welches seine Bestimmung nach dem Czenstochauschen bekommen hat, um auch die dortige Gegend von dem sich vielleicht dorthin zerstreuten Polnischen Militair zu reinigen und die dahin geflüchteten Kassen und Beamten wieder nach ihrer früheren Stellung zu bringen. Die Russen haben an keinem Orte Beamte gefunden, und es ist ihnen deshalb schwer geworden, ihren Zweck, den früheren Geschäftsgang wieder herzustellen, zu erfüllen. — Die Aufenthaltszeit dieses Russischen Truppen-Corps um und späterhin in Kalisch ist noch unbestimmt, da dasselbe erst nähere Befehle von Seiten des General-Feldmarschalls einholen wird. Widerstand haben die Truppen durchaus nicht vor Kalisch gefunden, vielmehr den Magistrat am Anfange der Vorstadt, um dem Russischen Scepter aufs Neue

die aufrichtigste Treue zu versichern. Die Einwohner haben sich gegenseitig bemüht, Lebensmittel für die Russen aus der Stadt zu bringen; es wurde jedoch von denselben Alles bezahlt. — Von der Russischen Hauptarmee hat man weiter keine Nachrichten, als daß das Hauptquartier bereits 1½ Meile, die Vorposten aber nur ¾ Meilen von Warschau standen. Daß von Russischer Seite noch keine Schlacht geliefert worden, soll darin seinen Grund haben, daß der Feldmarschall den Ausgang der jetzt im Polnischen Heere und in Warschau selbst herrschenden Uneinigkeiten abwarten wolle, indem vielleicht in Folge derselben die ganze Polnische Angelegenheit ohne weiteres Blutvergießen sich endigen möchte. Zu einem Bombardement von Warschau würde es nur im höchsten Nothfalle kommen, weil der Feldmarschall diese Stadt noch auf dem Wege der Unterhandlung zu erhalten denkt, wozu gewiß auch die Stimmung der Einwohner, welche durch eine Belagerung zu sehr leiden würden, sehr viel beitragen wird.“

Kalisch, vom 29. August. — General Knorring beschäftigt sich seit einigen Tagen mit der Reorganisation der Behörden; es ist bereits ein Regierungs- und Stadt-Präsident in der Person des Apothekers Kaas ernannt, die frühern Offizianten kehren nach und nach zurück, scheinen jedoch noch nicht sehr geneigt, ein Amt zu übernehmen. Die Nationalgarde versieht den innern Dienst, das Militair lagert ¼ Meile um die Stadt; vom Kriegsschauplatz haben wir keine bestimmten Nachrichten.

Krakau, vom 22. August. — Der hiesige Kurier meldet Folgendes: „Nachrichten aus Kielce zufolge, erwartete man dort in kurzem ein Treffen zwischen den Generalen Rozyzki und Rüdiger, welche in dem Zwischenraum von Przysucha und Radom eine Position eingenommen haben. Am 19ten d. M. standen beide Armeen einander sehr nahe; die feindlichen Truppen schienen den Kampf nicht vermeiden zu wollen. Die bei Cieszyza aufgeschlagene Brücke haben die Russen nach Pulawy geschafft. Die Communication mit Zawichost, Sandomierz und Opatow ist vollkommen frei. Man weiß nicht, woher es kömmt, daß wir wieder keine Warschauer Post haben, da dieselbe doch am 19ten d. M. in Kielce angekommen ist.“

Rußland.

St. Petersburg, vom 20. August. — In Betracht der bedeutenden Abnahme der Cholera und der verhältnißmäßigen Verringerung der Zahl der Kranken in den Spitälern hat man es für zweckmäßig gehalten, in jedem Stadttheile die sämmtlichen Cholerapatienten desselben in einem Spitale zu vereinigen, wodurch die Mittel zur wirksameren Hülfreichung auf einigen wenigen Punkten konzentrirt werden. In diese Stadttheil-Spitäler sollen die Cholerapatienten aller übrigen hier errichteten Krankenhäuser gebracht und auch die in der Folge noch Erkrankenden aufgenommen werden. Was die leer bleibenden Hospitäler betrifft, so sind sie völlig im Stande zu erhalten, für den Fall, daß man ihrer in der Folge etwa bedürfe.

In den drei Tagen vom 16ten bis zum 18ten sind nur 24 Personen an der Cholera erkrankt und 18 gestorben, dagegen aber 73 genesen.

Riga, vom 19. August. — Die hiesige Zeitung meldet: „Die Krankheit hat hier aufgehört! — Am 17ten waren noch krank: 23 Personen; diese sind bis heute Morgen alle genesen und Keiner wieder erkrankt.“

Das Kurländische Gouvernements-Cholera-Comité hat unter dem 14ten d. zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß seit dem 7ten d. M. in Mitau kein einziges Individuum an der Cholera morbus erkrankt sey; daß der letzte Cholera-Kranke am 11ten d. aus dem Cholera-Lazareth entlassen worden, und daß mithin die Gouvernements-Stadt Mitau als ein von der Cholera-Epidemie gänzlich befreiter Ort anzusehen sey.

Oesterreich.

Der Hamburger Corresp. berichtet aus dem Oesterreichischen, vom 12. August: „In den Oesterreichischen Staaten findet eine neue Truppen-Aushebung statt, welche auf 70,000 Mann angegeben wird, nach der Meinung eingeweihter Sachverständiger aber auf 100,000 Mann sich belaufen soll, wie ursprünglich auch beschlossen war. In Wien selbst bemerkt man nur wenig Militair, während schon 1 bis 2 Stunden von der Stadt alles mit Soldaten überfüllt ist. Der wirkliche Stand des activen Heeres wird auf 540,000 Mann geschätzt. — Die Wiener Fabrikanten verabschieden seit einigen Wochen den größten Theil ihrer Arbeiter, so daß bereits 20 — 30,000 Leute arbeitslos sind. Einen Theil davon beschäftigt die Regierung bei dem Stubenthore mit Weg- und Damm-Arbeiten. Die fremden Arbeiter werden auf alle nur mögliche Weise aus der Stadt zu entfernen gesucht. Fast alle wohlhabende Fremde und selbst viele Einheimische verlassen Wien. Der letzte Postcours von Wien nach Salzburg bestand aus 11 Eilwagen, welche eine förmliche Karawane bildeten. Die Legations-Secretäre können mit der Ausstellung der Pässe für die Abreisenden kaum fertig werden.

Frankreich.

Paris, vom 21. August. — Gestern Mittag gingen der erste Adjutant des Königs, Baron Athalin, und der Brasilianische Gesandte von hier nach dem Schlosse Meudon ab, um den Kaiser Dom Pedro und seine Familie bei ihrer Ankunft daselbst zu empfangen. Um 3 Uhr kam der Kaiser selbst in Begleitung eines Adjutanten im Palais-Royal an und wurde vom Könige und der Königin empfangen; nach einem Aufent-

halt von einer Stunde kehrte er wieder nach Meudon zurück. Der Prinz von Joinville wird morgen von Toulon hier erwartet. — Vorgestern hatte der Kaiserl. Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, eine Privat-Audienz beim Könige.

Herr Cas. Périer, bemerkt das Journal du Commerce, findet die Frage in Betreff der Belgischen Angelegenheiten so delikater Art, daß er vorgeschlagen, sich in Person nach London zu begeben, um darüber zu unterhandeln; eine erhabene Person habe jedoch einen solchen Schritt nicht geeignet gefunden.

Der Courrier français sagt: „Man versichert, daß nur 20,000 Mann in Belgien bleiben und mehrere feste Plätze so lange besetzt halten werden, bis die Erörterungen zwischen den Belgiern und Holländern über die Gränzen und die Theilung der Schulden gänzlich beendigt seyn werden; 30,000 Mann werden sofort nach Frankreich zurückkehren."

Der Messager des Chambres berichtet, einer telegraphischen Depesche zufolge, seyen in Marseille bei Gelegenheit einer Prozession der Kapuziner, welche die Karlisten hätten beschützen, die Liberalen aber stören wollen, Unruhen ausgebrochen.

In einem Immediat-Bericht des Handels-Ministers ist durch eine Königl. Verordnung vom 16ten d. die Einfuhr aller alten Kleider, so wie aller Betten und der für die Krankenhäuser, Lazarethe, Kasernen und Feldlager nöthigen Gegenstände, von der Land- wie von der Seeseite verboten worden, um dem Einschleppen der Cholera durch dieselben vorzubeugen. Hanf und Leinenwaaren dürfen aus den nördlichen Ländern nur nach vorschriftsmäßiger Reinigung und Lüftung in den errichteten Quarantaine-Anstalten eingeführt werden.

Die Revolution hatte in einem Schreiben aus Bordeaux vom 10ten d. M. gemeldet, General Mina, der Tages zuvor dort angekommen, sey sehr unzufrieden mit dem Kriegsminister, der ihn mit seinen Soldaten habe nach Belgien schicken wollen; er (Mina) habe aber diesen Antrag abgewiesen und dem Marschall Soult erklärt, sein einziger Zweck sey, nach Spanien zurückzukehren, um dort die Constitution der Cortes zu proklamiren." Der Moniteur erwiedert hierauf, der Kriegsminister habe den General Mina weder gesehen, noch ihm vorgeschlagen, nach Belgien zu gehen, noch überhaupt in einer Verbindung mit ihm gestanden; demgemäß habe der General Mina ihm auch keine Gegenerklärung machen können.

Es ist eine Commission ernannt worden, um die Reglements der Bibliotheken zu revidiren und über das Personal derselben Bericht zu erstatten.

Der Temps sagt: Wir haben gestern ein Schreiben der Herren Jacqueminot und v. Rumigny mitgetheilt, worin dieselben erklären, daß die Generale Sebastiani und Lamarque bei ihrem Duell nicht weniger Muth und Ehrgefühl, als auf dem Schlachtfelde, bewiesen hätten. Dieses Schreiben schien eine Aufforderung der Tribune zu beantworten, welche sich beklagte, daß die Zeugen den verläumderischen Gerüchten, welche sich über diesen Vorfall verbreiteten, nicht widersprächen. Jetzt findet dasselbe Blatt die gegebene Erklärung nicht hinlänglich, und erzählt den Vorgang mit folgenden Worten: „Man erinnert sich, daß der General Lamarque, als Hr. Lebeau Hrn. Sebastiani wegen Belgien um Auskunft ersucht, durch den Präsidenten in seiner Rede unterbrochen wurde, indem dieser sagte: „Ich mache Ihnen bemerklich, daß Sie Herren Sebastiani beleidigen." Der Redner antwortete darauf: „Wenn ich einen von meinen Collegen beleidigen wollte, würde ich es nicht auf der Rednerbühne thun: ich habe ein System bezeichnen, aber keine Persönlichkeit sagen wollen. Am folgenden Tage um 1 Uhr, in dem Augenblick, wo sich der General Lamarque in die Kammer verfügen wollte, wurde sein Wagen auf dem pont de la Concorde angehalten. Hr. v. Rumigny öffnete selbst den Schlag und sagte ihm: „General! Herr Sebastiani glaubt sich durch Ihre gestrigen Ausdrücke beleidigt, er bittet sie um Genugthuung und ersucht sie, zwei Zeugen zu wählen." Sehr gern, antwortete augenblicklich der General Lamarque, aber welches sind die Zeugen des Hrn. Sebastiani? — Hr. Jacqueminot und ich! — Sie sind ehrenwerthe Männer, ich werde keine andere wählen! — In demselben Augenblick sprang er aus seinem Wagen. Herr Sebastiani befand sich an dem Ende der Brücke. Der General Lamarque wandte sich an ihn und sagte: „Warum konnten Sie mir nicht gestern Abend oder heute Morgen ein Paar Worte schreiben? Sie geben uns hier der Aufmerksamkeit Preis. Sollen wir uns wie ein Paar Unter-Lieutenants benehmen?" — Die beiden Herren und ihre Zeugen fuhren nun nach den elyseischen Feldern. Als sie dort angelangt waren, sagte Hr. v. Rumigny: ich werde Waffen holen. Der General Lamarque, im Bewußtseyn seiner Fertigkeit im Schießen, ersuchte Hrn. Rumigny, nur Degen oder alte Grenadier-Pallasche zu bringen. Hr. Sebastiani sprach von seinem gebrochenen Arm und bestand auf Pistolen. Herr v. Rumigny ging und es dauerte sehr lange, ehe er zurückkehrte. Unterdessen setzten sich die Herren, der Minister zog ein Papier aus der Tasche und zeigte es seinem Gegner. Es waren die Details über die Niederlage der Belgier. Darüber begannen die Herren den Feldzugsplan des Prinzen von Oranien zu besprechen, und, da sie nie übereinstimmen, so billigte ihn der eine, während ihn der andere tadelte. Das Gespräch wurde ruhig und ohne Aufregung ziemlich lange fortgeführt. Als Herr v. Rumigny zurückkam, begaben sie sich nach dem Lustwäldchen von Boulogne und gingen in das Gebüsch. Die beiden Zeugen entfernten sich und die Herren setzten nun, allein, ihr Gespräch fort. Die Herren Jacqueminot und v. Rumigny näherten sich darauf wieder und Hr. v. Rumigny nahm das Wort und sagte: „Meine Herren, zwei so ausgezeichnete Männer können sich hier ohne bedeutende Beweggründe nicht so umbringen

wollen. Denken Sie, welche Blößen sie ihren Feinden geben, die sich über unsere Zwistigkeiten freuen. General Lamarque, Herr Sebastiani, glaubt sich beleidigt. Könnten Sie nicht die Bühne besteigen und erklären, daß Sie nicht die Absicht hatten, ihm Persönlichkeiten zu sagen? Herr, antwortete darauf der General mit Heftigkeit, lieber wollte ich alles Pulver aufsprengen, was in Paris ist. — Nun so schreiben Sie wenigstens eine Erklärung für die Zeitungen. — Eben so wenig, mein Herr! Hierauf streckte er ungeduldig die Hand gegen Herrn Jacqueminot aus, um die Pistole zu empfangen; er sagte dabei: „Machen wir der Sache ein Ende, wir werden sehen. Machen wir ein Ende. Jetzt näherte sich ihm Herr Jacqueminot und sagte, bewegt, aber, General, ist es möglich, daß Sie die Absicht gehabt hätten einen alten Kameraden, der auf zehn Schlachtfeldern mit Ihnen war, zu beleidigen, einen Kameraden, welcher 15 Jahre Ihre Meinung getheilt hat, der Ihr Freund war, der es noch jetzt ist. Sie haben bereits selbst auf der Tribune erklärt, daß Sie keine Persönlichkeit sagen wollten. So eben wiederholen Sie mir noch in Ihrem Wagen, daß ein Vergleich mit Herrn Lebeau niemanden mißfallen könne, denn Herr Lebeau sey ein ausgezeichneter Redner und ein Mann von Talent.“ Das ist wahr, er hat dasselbe System wie Herr Sebastiani verfolgt, das ist Alles, was ich sagen wollte. „Wohlan dann; schreiben Sie einen nicht officiellen, sondern freundschaftlichen Brief an den Minister, worin Sie dies bestätigen.“ Das will ich gern thun, denn es ist meine Ansicht. Indeß, da wir so weit gekommen sind, so wünsche ich, daß dieser Brief etwas führe, und ich bitte gleichfalls um eine Erklärung. Herr Sebastiani sagte, indem er mir antwortete, ich wäre ein Parteimann, dieser Ausdruck scheint mir noch weit beleidigenter, als die, deren ich mich bedient. Wenn ich ihm einen Brief schreiben soll, so verlange ich, daß auch er mir einen schreibe, in welchem er sich über die Worte erklärt, die er gegen mich gebraucht hat.“ Man kam hierüber von beiden Seiten überein, und beide Briefe wurden zu derselben Zeit und noch auf derselben Stelle geschrieben. Nicht damit zufrieden, sagte der General Lamarque, als er wieder in den Wagen stieg: „Mein Herr, sollte sich indeß über das, was hier vorgegangen, der geringste Zweifel erheben, so behalte ich mir vor, die Sache als nicht beendigt zu betrachten.“ Das ist unsere Sache, erwiederten die Zeugen, wir bürgen dafür.

Man hofft, die Regierung werde sich mit England über die Unterdrückung des Sklavenhandels nun gänzlich verständigen. Letzterem kosten seine Anstalten zu diesem Zweck seit 20 Jahren bereits 8 Mill. Pf. St.

Spanien.

Madrid, vom 11. August. — Die Lage unseres Schatzes scheint mit jedem Tage bedrängter zu werden und zugleich scheinen alle Hülfsquellen erschöpft zu seyn; man hat sogar Herrn Remisa und einem, in Barcelona ansässigen irländischen Kaufmann das Privilegium käuflich überlassen, das rohe Korkholz auszuführen, was in Catalonien, wo die Fabriken, welche diesen Artikel verarbeiten, werden stillstehen müssen, beinahe zu einem Aufstande Gelegenheit gegeben hat. Die Arbeiter haben mehrere Male die Einschiffung des Korkholzes mit Gewalt verhindern wollen, und man hat endlich die bewaffnete Macht zu Hülfe nehmen müssen. — Die Citadelle von Barcelona ist mit Gefangenen überfüllt. Man spricht davon, daß nächstens noch 50 Gefangene aus Berga dahin gebracht werden sollen, die man in Verdacht hat, an einer kürzlich entdeckten Verschwörung Theil genommen zu haben. Der General d'Espana ist mit der Untersuchung beauftragt, die demnach wohl bald beendigt seyn dürfte. — Bei der Ertheilung des Titels einer „Herzogin von Barcelona“ an die junge Prinzessin scheint man die Absicht zu haben, den großen Einfluß des Infanten Don Carlos in Catalonien zu schwächen, und diese Provinz mehr für den König und dessen Tochter zu gewinnen.

Die Nachricht von dem Einrücken des Generals Gérard in Belgien hat hier einen großen Eindruck gemacht, und man sagt, daß auf der Stelle ein Befehl zur Aufstellung von 150,000 (?) Mann und zur Mobilmachung aller Königl. Freiwilligen ergangen seyn soll. Zu gleicher Zeit sind 300 Kanonen-Lafetten bestellt worden, die unverzüglich geliefert werden sollen. Weitere Befehle werden erwartet, und es sieht hier kriegerischer als je aus. — Dom Miguel hat dem Könige geschrieben, daß er seinen Geburtstag auf die glänzendste Weise zu begehen, und dabei seinem Volke ein ganz neues Schauspiel zu geben gedenke. Er will nämlich in Lissabon ein Stiergefecht halten lassen, und hat zu dem Ende mehrere Stiere und Stierkämpfer von hier verschrieben, die man jetzt für ihn aussucht.

In San Ildefonso ist die Nachricht eingegangen, daß die Constitutionellen in Paris ein Comité directeur erwählt haben, das in Paris seinen Sitz haben soll. Der Präsident, Florez Estrada, und die sechs anderen Mitglieder gehören sämmtlich zu der sogenannten Partei der Bewegung. Man sagt, daß der Spanische Gesandte in Paris werde angewiesen werden, ernstliche Vorstellungen gegen eine Versammlung der Art zu machen. — Man wirft es sich jetzt vor, bei der Vermählung der Königin nicht eine allgemeine Amnestie erlassen zu haben, denn in diesem Falle würden alle jene unruhigen Leute wieder in ihrer Heimath seyn.

Die politische Lage dieses schönen Landes ist unbeschreiblich verworren. Das gemeine Volk kümmert sich um nichts, es weiß kaum, daß zu Paris eine Revolution statt gefunden hat. Die religiöse Parthei macht ihnen weiß, daß all ihr Elend von dem Neuerungsgeist herrühre, der alle Staaten zerrütte. Der aufgeklärtere Theil der Nation, wozu der Mittelstand und Viele vom Adel gehören, wünscht, die Regierung ein weises, den Zeitbedürfnissen angemessenes Verfah-

ren einschlagen zu sehen, wagt aber nicht energisch zu Werke zu gehen, weil er nicht auf die Mitwirkung des unwissenden Volks rechnen kann. Die religiöse Parthei denkt nur an die Throngelangung Carls; sie hält oder stellt sich überzeugt, daß die Regierung ohne Strenge und ohne Inquisition ihrem Untergange entgegeneile. Zwischen diesem undurchdringlichen Chaos nun muß die Regierung ihren Weg herauszufinden suchen. Die Folge ist, daß sie heute den Apostolischen nachgiebt, um die 200,000 Freiwilligen nicht wider sich aufzubringen, morgen den Aufgeklärten, dann wieder dem Volke Contributionen, Aushebung von Mannschaft und andere Opfer auferlegt. Zu diesem allen kommen die tausend Krümmungen der Politik, welche ein durch seine wenige innere Eintracht ohnehin schon zerfallendes Kabinet vollends wirre machen. — Die wohlwollende Aufnahme, welche Don Pedro und seine Tochter in Frankreich finden, flößt unserm Hofe ernstliche Unruhe ein. Man hoffte auf England, indeß dies scheint aus den Umständen Vortheil ziehen und Bedingungen stellen zu wollen, die Spanien nicht zu erfüllen Lust hat. — Man versichert, das Ministerium habe den Befehl gegeben, den Prinzen von Joinville, falls er in irgend einen Spanischen Hafen einlaufen sollte, mit allen Ehrenbezeugungen, die seinem Range gebühren, zu empfangen. Dagegen soll Befehl gegeben seyn, der Herzogin von Berry, falls sie landen wollte, dies nicht zu gestatten. — Es ist gewiß, daß seit einigen Tagen die Regierung den General-Capitainen der Provinzen Befehl zugeschickt hat, die Aushebung der 20,000 Mann zu beschleunigen, die durch ein Königl. Dekret des vorigen Monats anbefohlen ist. — Der Herzog und Herzogin von Trastamara werden sofort nach Italien reisen. Da die Herzogin bei der Herzogin von Berry in Paris sehr gut aufgenommen gewesen ist, so vermuthet man, es sey eine politische Absicht mit dieser Reise verbunden. — Der König und die Königl. Familie werden Anfangs September nach Madrid zurückkehren. — JJ. MM. wollen in der Hauptstadt gegenwärtig seyn, wenn es öffentlich bekannt gemacht wird, daß die Königin guter Hoffnung ist.

Portugal.

Lissabon, vom 6. August. — Am 2ten d. trug sich hier ein höchst unangenehmer Vorfall zu. Von der seit einigen Tagen im hiesigen Hafen vor Anker liegenden Englischen Fregatten begaben sich drei Offiziere nach dem Dörfchen Bucellas, 2 Stunden von hier, im Gebirge belegen, woselbst bekanntlich ein vorzüglicher, dem weißen Burgunder ähnlicher Wein wächst, um daselbst den Factor einer Englischen Commandite, der sich mit dem Betriebe des Weines beschäftigt, zu besuchen. Im Begriff, die Rückreise anzutreten, bemerkten sie, daß das Volk sich zusammengerottet hatte, und konnten aus den hin und wider ausgestoßenen Verwünschungen vermuthen, daß man sie für Franzosen halte, welche auf Kundschaft ausgesandt wären, um später einer Landexpedition zu Führern dienen zu können, und die alsdann nicht ermangeln würde, das Dorf zu plündern und die Weinvorräthe wegzunehmen. Unter den Haufen gemischte Mönche schienen nichts weniger als die Gährung der Gemüther besänftigen zu wollen. Kaum einige Schritte von dem Hause ihres Freundes entfernt, fiel man über die Offiziere her, mißhandelte sie mit Stockschlägen und würde sie ohne Zweifel umgebracht haben, wenn nicht der Ortspfarrer und der Alcalde sich in das Mittel gelegt, und sie halbtodt dem wüthenden Haufen entrissen hätten. Letzterer schaffte dieselbe nicht ohne Gefahr auf Maulthieren zurück, und ließ sie im Hotel der General-Polizei-Intendantur abliefern. Der General-Intendant benachrichtigte sogleich den Englischen Consul, der seinerseits dem Capitain der Fregatte den Vorfall meldete. Die Offiziere wurden nicht wieder an Bord der Fregatte, sondern auf ein anderes Schiff gebracht, das im Begriffe stand, nach England unter Segel zu gehen, und dessen Capitain mit allem zur Behandlung der Verwundeten Nöthigen versehen wurde. Der am schwersten verwundete Offizier soll ein naher Verwandter des Englischen Ministers des Auswärtigen, Lord Palmerston, seyn. Man ist über die Folgen dieses Vorganges in nicht geringer Unruhe und Besorgniß.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Wiewohl der von Herrn Hume in der Sitzung des Unterhauses vom 16. August gemachte Vorschlag zur Ertheilung von Vertretern im Parlament an die wichtigsten auswärtigen Besitzungen und Kolonieen Großbritanniens ohne Erfolg geblieben ist, so hat derselbe doch durch seine Neuheit ein gewisses Interesse und verdient darum wohl etwas ausführlicher, als es anfangs geschehen konnte, mitgetheilt zu werden. Herr Hume sagte zunächst, daß Großbritanniens Ostindische Besitzungen eine Bevölkerung von 90 Millionen Seelen enthielten; außerdem besitze es mit Einschluß der beiden Kanada's 34 Kolonieen, deren Interessen er im Unterhause vertreten zu sehen wünsche. Denjenigen Kolonieen, die keine Lokal-Legislatur besäßen, thäte eine solche Repräsentation ganz besonders Noth. Das Nichtvorhandenseyn derselben und die daraus erwachsende Unkenntniß habe alle die schlechten unheilbringenden Gesetze veranlaßt, über welche sich die Kolonieen so sehr zu beschweren hätten. Durch die Reformbill würde die Anzahl der Unterhaus-Mitglieder um 32 vermindert werden; hiervon verlange er nur 19 für die Kolonieen, und zwar 4 für Ostindien, 8 für die Kron-Kolonieen, 3 für Brittisch Amerika, 3 für Westindien und 1 für Jersey, Guernsey und Aldernay. Eines der Ostindischen Mitglieder sollte Madras, das andere Bombay, das dritte Kalkutta und das vierte den Indischen Archipelagus vertreten. Von den Kron-Kolonieen sollten Trinidad und St. Lucia ein Mit-

glied, Demerara, Essequibo und Berbice 1, Ceylon 1, Mauritius 1, das Vorgebirge der guten Hoffnung 1, Malta 1, Australien 1 und Gibraltar 1 haben. Im Britischen Nord-Amerika würden ein Vertreter an Nova Scotia, einer an jedes der beiden Kanadas und einer an Neu-Braunschweig, Newfoundland und Prinz-Eduards-Insel zu ertheilen seyn. Von den 3 Westindischen Mitgliedern würde einer auf Jamaika, der andere auf Barbadoes, St. Vicent, Grenada und Tobago und der dritte auf Demerara, Monserat, St. Kitts und Tortola kommen. Herr Hume rechtfertigte die eben vorgeschlagene Eintheilung durch statistische Angaben. Im Britischen Indien sollten alle freie Eingeborne, die sich auf den Geschwornen-Listen befinden, das Wahlrecht erhalten, doch wollte er das Gesetz auch auf diejenigen Orte ausgedehnt wissen, wo es den freien Eingebornen noch nicht gestattet sey, an der Jury Theil zu nehmen. In den Kron-Kolonieen würde sich dasselbe Gesetz mit einigen Modificationen einführen lassen. In Bezug auf die Inselgruppen, die zusammen ein Mitglied erwählen sollten, schlug er vor, Abgeordnete der Lokal-Legislatur zusammentreten und die Wahl treffen zu lassen. Die Frage, auf welche Weise die dergestalt erwählten Vertreter mit England in Verbindung gesetzt und wie lange sie ihr Mandat ausüben sollten, beantwortete er in nachstehender Weise: Die Kolonial-Vertreter sollten entweder auf drei bestimmte Jahre erwählt werden, gleichviel ob während dieser drei Jahre dasselbe Parlament in England bestehe oder zwei und noch mehr neue Parlamente hier erwählt werden, oder sie sollten ebenfalls für ein Parlament ernannt werden, jedoch im Fall einer Auflösung so lange ihren Sitz behalten, bis die neue Wahl nach England gekommen, und würde er in dieser Hinsicht für Westindien als Maximum einen Zeitraum von sechs Monaten festsetzen. — Hr. Labouchère meinte, der Plan sey nicht so ganz neu, als er scheine; aber selbst Burke, der beste Freund der Kolonieen, sey der Meinung gewesen, daß er sich nicht ausführen lasse. Wie würden z. B. die Vertreter von Kolonieen über Steuern, die England auferlegt werden sollen, oder über Fragen der Europäischen Politik ohne Nachtheil abstimmen können? Unstreitig würden sie eine kleine Coterie für sich bilden, die man immer durch Versprechungen zu Gunsten ihres besonderen Interesse gewinnen müßte. — Die Minister stellten dem Herrn Hume vor, wie sehr es die Reform-Bill aufhalten würde, wenn, seiner Absicht gemäß, seine Vorschläge dem Ausschusse empfohlen werden sollten. Hr. Hume aber meinte, daß, wenn die Sache auch jetzt noch nicht zur Berathung komme, doch früher oder später, sobald erst die Reform-Bill durchgegangen seyn würde, an eine Repräsentation der Kolonieen gedacht werden müßte.

Folgendes ist wiederum eine Uebersicht der Verhandlungen des Ausschusses über die Reform-Bill während der Unterhaus-Sitzungen vom 16. bis zum 20. August: Am 16. August kam der 14te Abschnitt der Bill an die Reihe, welcher besagt, daß die Insel Wight, als eine Grafschaft für sich, einen besonderen Vertreter soll erwählen dürfen. Herr H. Hughes und Herr Gurney wollten der Insel zwei Vertreter zugetheilt wissen und schlugen dies als Amendement vor, das von Lord Milton unterstützt wurde. Andere Mitglieder dagegen meinten, die ganze Insel sey gleichsam nur eine Vorstadt von Southampton, werde zum bloßen Ernennungs-Distrikt herabsinken und sey bereits hinlänglich repräsentirt. Der ursprüngliche Vorschlag wurde indessen angenommen und das Amendement verworfen. — Der 15te Abschnitt, über den am 17. August debattirt wurde, und der von gewissen Städten handelt, deren Wähler auch in den Grafschaften, zu denen sie gehören, das Wahlrecht üben und mithin bei zweierlei Wahlen zugleich betheiligt seyn sollen, fand vielen Widerspruch und wurde nur durch eine Majorität von 40 Stimmen (164 gegen 124) genehmigt. Man ging noch in derselben Sitzung zum 16ten Abschnitt über, wonach den jetzt vorhandenen Freisassen das Wahl-Recht gelassen werden und derjenige, der eine Pacht von 60 Jahren besitzt, dasselbe Recht erhalten oder auf seine Pacht übertragen soll. Da man nicht damit zu Stande kam, so wurde die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Tag verschoben, an welchem der Marquis von Chandos das Amendement machte, daß Jeder, der auf eigene Rechnung Land besitze und anbaue, das ein jährliches Einkommen von mindestens 50 Pfd. abwerfe, das Wahlrecht in den Grafschaften ausüben soll. Hiernach würden zwar die bloßen Pacht-Inhaber (auf 60 oder 99 Jahre) als solche von den Wahlen ausgeschlossen, allein eine größere Anzahl von Länderei-Besitzern würde darum doch den Wahlkörper konstituiren. Die Minister widersetzten sich dem Vorschlage, der nicht in ihrem ursprünglichen Plane lag; da jedoch das Amendement nicht bloß von den gewöhnlichen Opponenten der Bill, sondern auch von vielen Freunden eines ausgedehnteren Wahlrechts unterstützt wurde, so ward es bei der Abstimmung von 232 gegen 148 Stimmen, mithin durch eine Majorität von 84 Stimmen, genehmigt. — In der Sitzung vom 19ten schlug Lord Althorp, in Folge des durchgegangenen Amendements eine Abänderung des 16ten Abschnittes vor, die auch genehmigt wurde. Der 17te Abschnitt, der von verpfändeten Ländereien handelt, wurde ohne viele Debatten angenommen. Man kam sodann auf den 8ten Abschnitt der früher verschoben worden war, und der die Wahl-Beamten der mit neuen Wahlrechten versehenen Orte betrifft, zurück und stellte dieselben fest. — In der Sonnabend-Sitzung vom 20sten August wurden der 18te, 19te und 20ste Abschnitt der Bill, welche noch einige nähere Bestimmungen hinsichtlich der Wähler in den Grafschaften enthalten, angenommen. Bemerkenswerth war in dieser Sitzung nur, daß Lord Milton, dem jene Bestimmungen nicht liberal genug waren, wiederum als heftiger Gegner der Minister auftrat.

London, vom 20. August. — Herr N. M. Rothschild soll eine Anleihe für den Papst negocirt haben.

Authentische Nachrichten aus Lissabon vom 30sten Juli (im Courier) entwerfen eine furchtbare Schilderung von dem jetzigen Zustande der Dinge in Portugal. D. Miguel, von dem Herannahen einer Krisis überzeugt, hatte sich mit einer Leibwache von etwa 3000 Mann, worunter alle Militairs, auf die er rechnen zu können glaubt, in Queluz geworfen. Er hatte dem Kabinetsrathe verboten, sich zu versammeln, weil mehrere Mitglieder desselben nicht geneigt sind, seine tyrannischen Absichten zu unterstützen; und während der letzten vierzehn Tage allein waren mehr als 1000 neue Opfer in seine Kerker gesperrt worden. Zu Lissabon war eine ansehnliche Truppenmenge zusammengezogen, jedoch der verschiedenartigsten Beschaffenheit, und zwischen dem regulairen Militair und den Königl. Freiwilligen gab es beständige Reibungen. D. Miguel hatte eine Aushebung von allen Waffenfähigen über 16 Jahre angeordnet; allein diese Maßregel, obwohl sie seine Macht scheinbar vermehren wird, muß ihn großen Gefahren aussetzen, weil es unter den Rekruten an Gegnern seiner Sache nicht fehlen wird. Ein durch seine Unparteilichkeit ausgezeichneter und durch seine persönliche Stellung in Lissabon mit genauer Sachkenntniß ausgerüsteter Mann versichert, es würde 20 Jahre Ruhe bedürfen, um Portugal wieder in die Lage zu versetzen, in welcher es sich bei D. Miguel's Rückkehr befand. — Der größte Theil des Französischen Geschwaders befindet sich noch im Tajo; von 11 Kriegsschiffen waren 5 abgesegelt; der Rest blieb zurück, angeblich wegen einiger noch nicht abgemachten Streitpunkte zwischen der Französischen und Portugiesischen Regierung. — Späteren Nachrichten vom 31sten v. M. zufolge, die das Paketboot Marlborough zu Falmouth mitgebracht, wehte die Französische Flagge an den Masten von 7 Portugiesischen Kriegsschiffen, weil mehrere Forderungen des Französischen Admirals noch unbefriedigt geblieben waren. Die Grausamkeit der Migueliten nahm beständig zu; die Gefängnisse waren im eigentlichsten Sinne des Wortes überfüllt; 40 Menschen waren an den Schlägen gestorben, die ihnen die Polizeidiener mit ihren bleigefüllten Stöcken versetzt hatten; man soll sogar zweien Menschen, wegen angeblich aufrührerischer Ausdrücke, die Augen ausgestochen haben. — Dem Court-Journal zufolge, wird die Einnahme S. Miguel's durch die Constitutionellen auf Terceira D. Pedro's Pläne beschleunigen, in sofern sie die Anleihe befördern muß, ohne welche sich nichts unternehmen läßt. Durch die gänzliche Occupation der Azoren stehen der dortigen Regentschaft fast 6000 Mann zu Gebote, die sie nach Portugal, oder vermuthlich erst gegen Madeira senden wird, um ein bestimmtes Unterpfand für die Anleihe bieten zu können, die 150,000 oder 200,000 Pfd. nicht übersteigen dürfte. Frankreich würde sicher D. Pedro gern mit Mannschaft und Geld unterstützen, wenn dies unbeschadet des guten Einvernehmens mit England geschehen könnte; allein Herr Cas. Perrier wünscht Alles zu vermeiden, was auch nur die mindeste Spannung mit dem Britischen Hofe erzeugen könnte. D. Pedro selbst erklärt sich bereit, ein Fünftheil der nöthigen Summe für die Expedition, deren Ausgang, bei geschickter Leitung, nicht fehlschlagen kann, vorzuschießen; denn obgleich D. Miguel 18,000 Mann in Lissabon beisammen hat, so sind diese, besonders die Officiere, nicht sehr zu fürchten, und die Partei der D. Maria wird täglich stärker. Auch das Britische Cabinet scheint geneigt, die Sache der Constitutionellen, so viel in seinen Kräften steht, zu unterstützen; und man erfährt, daß Lord Palmerston entschlossen ist, den noch nicht ganz befriedigten Forderungen Britischer Unterthanen vollkommene Genugthuung zu verschaffen; ein Schritt der unter den jetzigen Umständen viele von D. Miguels Anhängern erschüttern dürfte.

Der Polnische Graf Ludwig Jelski hat hier jetzt eine Anleihe für Polen: 100,000 Obligationen zu 15 Pfd. eröffnet. Coutts und Comp., Hoares, Ransom, Drummond, Jones Loyd und Comp., Grote, Prescott und Comp., Veres, Ward und Comp. und Smith, Payne und Smith nehmen Unterschriften an. Die Rückzahlung soll im Laufe von 31 Jahren erfolgen, aber es sind ansehnliche Prämien, die fast das Ansehen einer Lotterie haben, ausgelobt. Am 15ten April 1832, 2,600,000 Gulden; 1833, 3,100,000 G.; 1834, 3,770,000 G.; 1835, 3,980,000 G.; 1836, 4,700,000 G.; 1837, 6,100,000 G. Die Haupt-Prämien sind zwischen 5 und 600,000 Gulden. Der Zinsfuß ist 4 pCt. und durch diesen geringen Zinsfuß wird ein Theil der Gewinnloose wieder gedeckt.

Aus den V. St. Nordamerika's erfährt man unterm 19. July, daß auch dort die Cholera morbus (gewöhnliche Brechruhr) herrsche. Zu Philadelphia waren in einer Woche 115 Menschen gestorben, worunter jedoch nur 32 Erwachsene. — In verschiedenen Gegenden der V. St. hatten die Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet.

Aus Quebec meldet man, daß bis zum 17. July 35,365 Emigrirte dieses Jahr dort angekommen sind.

In London ist die gewöhnliche Cholera, besonders durch Unmäßigkeit im Genuß von Obst u. s. w. veranlaßt, jetzt stark vorherrschend, wird aber, bei zeitiger Vorsorge, selten gefährlich. Von indischer Cholera hat sich keine Spur gezeigt.

Beilage zu No. 205 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 2. September 1831.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 23. August. — Morgen, als an seinem Geburtstage, wird der König in der Mittagsstunde große Audienz ertheilen, um die Glückwünsche der Behörden und des diplomatischen Corps zu empfangen. Der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich werden morgen aus Tilburg, dem jetzigen Hauptquartier hier erwartet. Zu ihrem festlichen Empfange sind bereits Anstalten getroffen worden.

Am 18ten d. hat Prinz Friedrich einen unerwarteten Besuch in der Festung Mastricht abgestattet. Se. K. H. wurde unter dem Donner des Geschützes vom Kommandanten der Festung und dessen Stab, so wie vom Magistrate der Stadt, empfangen. Nachdem der Prinz über die dortige Garnison Musterung gehalten und die verschiedenen büraerlichen und geistlichen Behörden empfangen, kehrte Se. K. H. Nachmittags über Bilsen nach Hasselt zurück.

Das Journal de la Haye giebt folgenden näheren und seiner Angabe nach zuverlässigen Bericht über den Mordversuch, der in Tirlemont gegen den Prinzen von Oranien gemacht wurde: „Nachdem die letzte Brigade unseres Heeres am 16ten d. M. um 5 Uhr Morgens die Stadt Tirlemont verlassen hatte, blieben unsere beiden Prinzen mit ihrem Gefolge, so wie mit zweien Infanterie-Bataillonen und einer Uhlanen-Schwadron, noch dort, um den Marschall Gérard zu erwarten, der den Wunsch zu erkennen gegeben hatte, Ihre Königl. Hoheiten zu besuchen. Indessen waren die freiwilligen Plünderer Daines, die durch die Nähe der Franzosen neuen Muth bekommen hatten, unter Begünstigung des Waffenstillstandes von allen Seiten in die Stadt gedrungen. Sie begaben sich vor das von den beiden Prinzen bewohnte Haus, um, ihrer löblichen Gewohnheit gemäß, die gröbsten Schmähreden auszustoßen. Unsere Truppen, wiewohl nur in kleiner Anzahl, brannten doch vor Begierde, diese Bande, deren Physiognomieen schon ein gewisses Grauen einflößten, mit dem Bajonette zu verjagen; da sie sich jedoch der abgeschlossenen Convention erinnerten und größeres Unglück vermeiden wollten, so hielten sie ihren gerechten Unwillen zurück. Da der Marschall, der indessen angekommen war, aber bemerkte, daß das Leben der beiden Prinzen in Gefahr sey, so ließ er zwei Infanterie-Regimenter und ein Detaschement Kavallerie vorrücken, die den Haufen durch Kolbenstöße und mit dem Bajonett zerstreuten. Als der Marschall die Prinzen außerhalb der Stadt begleitete, kam ein Blousenträger mit gezogenem Säbel herbei und drohte dem Prinzen von Oranien. Sogleich wurde er von vier Französischen Dragonern in die Mitte genommen und durch platte Säbelhiebe zurechtgewiesen. Am folgenden Tage soll der Elende auf Befehl des Marschalls Gerard füsilirt worden seyn."

Rotterdam, vom 23. August. — Heute Mittag gegen 12 Uhr sind Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich mit ihren Gemahlinnen und drei Söhnen des Ersteren auf ihrer Reise nach dem Haag hier durchgekommen. Bei ihrer Ueberfahrt mit dem Dampfschiff über die Maas fuhren sie zwischen zwei Ostindienfahrern hindurch, welche mit vielen Flaggen verziert waren und das Königliche Fahrzeug mit 101 Kanonenschüssen salutirten. Eine unermeßliche freudig bewegte Volksmenge war den Königlichen Prinzen entgegen gezogen und empfing dieselben mit dem Jubel und Enthusiasmus, welcher die heldenmüthigen Söhne unseres verehrten Monarchen auf jedem Schritt bis in die Arme ihres Königlichen Vaters begleiten wird.

Brüssel, vom 22. August. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind in Begleitung der Generale Baudran und Marbot gestern in Brüssel angekommen und haben beim Könige gespeist. Sie werden sich heute nach Tirlemont begeben. — Der Marquis von Latour-Maubourg und der General Belliard speisten ebenfalls bei Hofe.

Nach gestern Abend verbreiteten Gerüchten, soll der General Belliard den Oberbefehl über die Belgischen Truppen erhalten und die Herren Tiburtius Sebastiani, Nègre, Haxo und Loevestines ebenfalls in der Belgischen Armee angestellt werden.

Herr Lebeau hat seine Entlassung als Mitglied des Minister-Rathes eingereicht.

Bevor die Entlassung des Herrn Lebeau als Mitglieds des Conseils bekannt war, las man in der Emancipation Folgendes: „Herr Lebeau wird nicht Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden; aber er ist noch Kabinets-Minister, wohnt den Berathungen bei und vertheidigt die Politik, die er zum Unglück Belgiens geltend gemacht hat. Wir müssen uns darüber wundern, daß der Wunsch, der öffentlichen Meinung genug zu thun und eine vollständige Trennung der neuen von der alten Verwaltung zu bewirken, nicht aus der Entlassung dieses Ministers eine Nothwendigkeit gemacht hat. Wir fragen uns, wie diejenigen, welche dazu riethen, Frankreich zu Hülfe zu rufen, sich mit einem Manne verständigen können, der dies um keinen Preis zugeben wollte. Von der anderen Seite wissen wir nicht, wie Herr Lebeau sich dem System der Minorität des Kongresses anschließen kann, welches die Herren Raikem und Ch. von Brouckère doch ohne Zweifel im Rathe des Königs unterstützen werden; denn wir setzen nicht voraus, daß diese beiden

Minister sich jemals dazu verstehen werden, ihre Ideen und Meinungen denen des Herrn Lebeau unterzuordnen. Wer ist für die letzten Ereignisse verantwortlich, die Nation oder Herr Lebeau? Kann Herr Lebeau die Uebel wieder gut machen, welche er durch seine Sorglosigkeit und seinen politischen Starrsinn über Belgien gebracht hat? Wir geben dies seinen neuen Kollegen zu bedenken, denen wir den Wunsch, die Wunden des Vaterlandes zu heilen, zutrauen, und die deshalb Alles entfernen müssen, was ihren Anstrengungen Hindernisse in den Weg legen könnte."

Aus Mons meldet man, daß daselbst ein beträchtlicher Transport von Feld- und Belagerungs-Artillerie angekommen sey. Dieses Material soll dazu bestimmt seyn, das Artillerie-Depot der Französischen Armee zu bilden, und soll bis auf weiteren Befehl in Mons bleiben.

Antwerpen, vom 22. August. — Gestern Abend um 7 Uhr erhielt der General v. Tabor durch eine Estafette Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des General Belliard, welcher auch wirklich um 1 Uhr Nachts in der Stadt eintraf. — Man glaubt, daß die Gegenwart des General Belliard auf die Mittel Bezug haben dürfte, welche anzuwenden wären, um den Ueberschwemmungen unserer Polder Einhalt zu thun.

Am 20sten d. M. kam der Französische General Henrion in Bar-le-duc, um sich zu überzeugen, ob die Holländischen Truppen das Belgische Gebiet geräumt hätten. Dies war an demselben Tage gegen 5 Uhr Morgens geschehen.

Schweiz.

Chateaubriand scheint sich in der Genfer Stille und Glanzlosigkeit nicht sehr gefallen zu haben. Anfangs erschien er sehr als Minister und Diplomat; so ging er z. B. nie aus, ohne zwei Bedienten in Livrée hinter sich zu haben, unterließ indeß dies sehr bald, als er sah, wie man sich in Genf der größten Einfachheit befleißigt, und wie selbst die reichsten Leute alles mögliche thun, um sich vor Andern öffentlich nicht auszuzeichnen.

Aus Basel sind sehr traurige Nachrichten eingegangen. Was längst befürchtet wurde, ist geschehen; der Kampf zwischen Stadt und Land hat auf's Neue begonnen. Die Stadt war in dem ersten Ausbruch der Revolution Sieger geblieben und glaubte ihre alten Rechte, welche sie vor dem Lande voraus hatte, nicht aufgeben zu müssen. Einige Zugeständnisse, welche in der neuen Verfassung dem Lande gemacht waren, hatten die böse Stimmung noch vermehrt, da man, im Fall überhaupt Zugeständnisse erfolgen würden, größere erwartet hatte. Die Weise, wie die neue Verfassung angenommen wurde, die beharrliche Ablehnung der Stadtparthei, eine Amnestie für die Häupter des Aufstandes zu bewilligen, die Zurückweisung der Vermittlung von Seiten der Tagsatzung, die Verhandlung darüber, so wie die Rathsverhandlungen in Basel selbst, endlich der Prozeß gegen den Rector und Professor Troxler in Basel und die Appellation des Landes an die Tagsatzung hatten nur dazu gedient, die Spannung zu nähren und zu vergrößern. Stadt und Land traten in bittere Feindschaft, die sich zuletzt auf den Wochenmärkten sehr laut aussprach. In der Stadt Basel entstanden Unruhen, die sich zunächst in eine Spottmusik gegen den Professor Troxler und den Rathsherrn Singeisen äußerten; auf den letztern soll sogar am 16. August ein Mordversuch gemacht worden seyn. Es erfolgte am 18ten die Abdankung von 22 Mitgliedern des großen Raths. Der kleine Rath, an welchen die Eingabe gemacht wurde, glaubte zwar dieselbe nicht annehmen zu dürfen, indessen erfuhr man, daß in Liestal, Sissach und Waldenberg Freiheitsbäume errichtet würden, daß 40 Mitglieder des großen Raths in Liestal zusammengetreten seyen, und daß vom Lande eine neue Regierungscommission errichtet worden. Die Stadt sandte am folgenden Tage 10 Offiziere in die Gemeinden, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, das Militair sollte aufgeboten und zusammengezogen werden, jedoch wollte man noch nicht angriffsweise verfahren. Am 19ten Abends wurde auch nach Liestal ein Befehl gesandt, indeß kehrte der Abgeordnete mit der Nachricht zurück, man habe ihm angedeutet sich zu entfernen, da die Regierung von Basel nicht mehr anerkannt werde. In der folgenden Nacht war der Regierungsstatthalter zu Sissach in Gefahr, vom Volke umgebracht zu werden, indeß hatte ihn der Gemeinderath mit seiner Familie nach der Stadt Basel abgeliefert. Am 20sten wurde in der Stadt Basel ein neuer militairischer Zug nach Liestal beschlossen, und alle milizpflichtige Mannschaft dazu aufgerufen. An demselben Tage gelangte ein Tagesbefehl der neuen Regierung zu Liestal nach Bern, worin die Landleute der Verpflichtungen gegen die bisherige Regierung enthoben wurden. Alles vorhandene Pulver sollte nach Liestal geschafft, jeder, der Proclamationen herumtrüge, nach der Strenge der Gesetze bestraft werden. Die Bürgergarde wurde in eben diesem Tagesbefehl zur Thätigkeit aufgerufen, eine Volksversammlung auf den 21sten nach Liestal beschieden, und bei etwa bevorstehenden Ereignissen Sicherheit des Eigenthums und der Person versprochen. Das Aktenstück war von dem Präsidenten der neuen Regierung, Singeisen, unterzeichnet. Am 21sten Morgens halb 2 Uhr rückten die bewaffneten Einwohner der Stadt Basel, 7—800 Mann stark, gegen Liestal aus und marschirten die ersten zwei Drittheile des Weges ungefährdet, dann kam die Avantgarde von 6 Mann ins Feuer und wurde verwundet. Unter stetem Gewehrfeuer drangen die Bürger bis an Liestal vor, wo sie die Stadt zur Nachgiebigkeit und Rückkehr zur Ordnung aufforderten. Es erfolgte keine Antwort, worauf beschlossen wurde, die Stadt mit Sturm zu nehmen. Unter einem unausgesetzten Feuer, welches aus allen Fenstern unterhalten wurde, drangen die Basler bis in die Mitte des Orts vor; ein Haus

gerieth in Brand. Nachdem die Basler unter fortwährendem Feuer den Freiheitsbaum umgehauen, und sich überzeugt hatten, daß nichts auszurichten sey, beschlossen sie den Rückzug, auf welchem sie noch eine Strecke des Weges von den Liestaler Scharfschützen beunruhigt wurden. Die Zahl der verwundeten und gefallenen Landleute ist nicht bekannt. Die Baseler geben ihren Verlust in einer Mittheilung der Baseler Zeitung auf 2 Todte und 20 Verwundete an. Gegenwärtig steht in Basel Alles unter den Waffen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 23. August. — Die Handels-Zeitung vom 20sten d. meldet: „Da vor nicht langem das Gerücht gegangen, daß auf Island eine epidemische Krankheit herrsche, so glaubt die Redaction, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu müssen, daß wir zwei Atteste vor uns liegen haben, das eine vom 18. Juli, ausgestellt von der betreffenden Obrigkeit auf Näs, und das andere, am Tage darauf von der Gesundheits-Commission in Reikiavik ausgefertigt, welche beide mit den bestimmtesten Worten bezeugen, daß sich in den letzten zwei Jahren nicht allein keine ansteckende Krankheit auf der Insel gezeigt hat, sondern im Gegentheil der Gesundheitszustand sehr gut und die Sterblichkeit besonders gering ist.“

Aus Stavanger wird vom 9ten d. gemeldet: „In den Fjorder hier umher sind an verschiedenen Stellen Thiere gesehen worden, welche die Fischer und Lootsen nie vorher auf dieser Küste gesehen haben; sie geben ihnen den Namen Seewürmer, wovon einer sich nahe vor der Stadt gezeigt hat und soll einer darunter besonders sehr lang und groß seyn.“

Türkei.

Scutari, vom 26sten Juli. — Der Großwessier ist mit seiner ganzen Macht gegen unsern Pascha im Anzuge und hat sein Hauptquartier in Alessio. Mustapha-Pascha hat sich deshalb in seine Festung zurückgezogen, welche bereits von den großherrlichen Truppen belagert wird. Von hier ist eine Deputation nach Alessio abgegangen, um dem Großwessier die Unterwerfung unserer Stadt, anzubieten; wir können sonach täglich erwarten, daß dieselbe von den Truppen der Regierung besetzt werde. Hoffentlich werden dann seine eigenen Leute Mustapha Pascha ausliefern, wodurch fernerm Blutvergießen und so vielen anderen Drangsalen des Kriegs ein Ende gemacht wäre.

Grichenland.

Napoli di Romania, vom 11. Juli. — Der Kapitain des Französischen Generalstabs Pellion, welcher bis jetzt die Griechische regulaire Kavallerie kommandirte, ist laut Ordre des Präsidenten, Grafen Capodistrias, vom 24. Juni seiner fernern Dienstleistungen daselbst unter gerechter Anerkennung seiner um die Ausbildung genannten Korps erworbenen Verdienste überhoben und an seiner Stelle den Obristlieutenant von Kalergi, früher Adjutant des Präsidenten, zum kommandirenden Chef der Kvallerie mit dem Grade als Obrist ernannt worden. Obiger französischer Offizier, welchem lange Dienstzeit und schätzenswerthe militairische Erfahrungen die gegründetsten Ansprüche auf den Rang eines Stabsoffiziers geben, dürfte sich vielleicht in seinen hiesigen militairischen Verhältnissen glücklicher gefühlt haben, wenn seine Meinung von dem griechischen Militairstande in etwas höher und edler gewesen wäre. Die unter Garantie der Residenten der drei verbündeten Mächte von der Insel Hydra, dem Champ d'Asyle der Oppositionspartei, vor einigen Tagen hier angekommenen Häupter genannter Partei, als: Admiral Miaulis, Fürst Maurokordato und Conduriotti, haben am 25sten d. M. eine Zusammenkunft mit obigem Residenten gehabt, und ihnen zugleich eine Note, ungefähr folgenden Inhalts abgegeben: sie stellen den jetzigen und den frühern Zustand Griechenlands vergleichend auf und zeigen, wie fast in allen Verhältnissen das Land nicht vorwärts geschritten sey; sie protestiren förmlich gegen alle Ausgaben, die der Präsident von jetzt an noch thun würde, und sie betheuern endlich, daß, sollte man sie zwingen, Bürgerblut zu vergießen, sie auch zu diesem äußersten Mittel bereit wären. In Erwägung dieser Note hat der Präsident sogleich ein Schreiben an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Jakovaky Rizo, — einen der wenigen Minister, auf welchen die Nation noch mit Vertrauen und Liebe, wegen seiner erprobten Rechtlichkeit blickt, zur Unterzeichnung und Uebergabe an die drei Residenten zugesandt, worin letztere ersucht wurden, den Hydrioten und Ipsarioten die Pässe zu verweigern, so daß also diese Insulaner durch diese Maßregeln in Piratenzustand erklärt würden. Allein der edle Rizo verweigerte standhaft seine Unterschrift, und hielt um seine Entlassung an, welche ihm aber bis jetzt noch nicht ertheilt worden ist. — Admiral Miaulis, Fürst Maurokordato und Conduriotti sind bald nach Uebergabe jener Note von hier nach Hydra wieder abgereist. Die Unruhen in Rumelien scheinen beendigt zu seyn. Es ist zwischen einem Detaschement regulairer Kavallerie und den Anhängern des Majors Karalasso ein Gefecht bei Livadia geliefert worden, in Folge dessen sich letztgenannter Chef nur von wenigen seiner Getreuen begleitet auf das türkische Gebiet flüchten mußte, von woher man seine Auslieferung erwartet. Der Rest der Insurgenten hat die Waffen niedergelegt, und ist nach den verschiedenen Militairdepots abgeführt worden. Um die aus ihrem Vaterlande vertriebenen unglücklichen Candioten zu unterstützen, hat die Regierung im Vereine mit Menschenfreunden mehrere Maßregeln getroffen. Es ist eine Subscription unter den Civil- und Militairpersonen des Staats eröffnet worden, welche bis jetzt über 20,000 Phönix beträgt, und mit deren zweckmäßiger Vertheilung eine Kommission beauftragt ist, an deren Spitze der hiesige Gouverneur Aiotts

steht. Außerdem sind den 718 Familien, welche auf den Listen sich befanden, unter Vorstand der Kourmoulies, welche zu den angesehensten Familien Candia's gehören, in der Argolide, in Messenien und auf dem corinthischen Isthmus Dörfer und Ländereien in den fruchtbarsten und angenehmsten Landstrichen angewiesen worden. Am Isthmus werden sich die nach der Insel Naxos geflüchteten Familien ebenfalls ansiedeln. Unterm 11. (23.) Mai hat der Präsident ein Dekret, die Kanzleitaxe betreffend, erlassen. Demnach wird 1) $^1/_{10}$ Prozent der Kaufssumme beim Kaufe und Verkaufe immobiler Grundstücke; 2) $^1/_{20}$ Prozent bei Miethskontrakten für ein oder mehrere Jahre; 3) beim Kaufe von Brandstellen ꝛc. 3 Lepte für die Quadratpik; 4) für jedes von den verschiedenen resp. Regierungskanzleien ausgefertigte Patent 2 Prozent von der damit verknüpften Besoldung erhoben. — Es ist augenscheinlich, das vorstehende und noch andere zu treffende Maßregeln dem so fühlbaren und drückenden finanziellen Unvermögen des Staats im Verlaufe der Zeit abhelfen werden. Da vor einigen Tagen auf einer in hiesiger Rhede vor Anker liegenden Fregatte in Zeit von 48 Stunden drei Midshipmen's plötzlich starben, und auch ein großer Theil der Mannschaft am Fieber krank lag, so verbreitete sich hier das Gerücht, als sey jene am Bord herrschende Krankheit gefährlicher und sogar kontagiöser Natur. Da sich aber bei der Sektion obiger drei Offiziere nichts Verdächtiges ergab, was Anlaß zu jener Vermuthung geben konnte, sondern lediglich Erhitzung beim Baden und Unmäßigkeit darauf in abkühlenden Getränken als Ursache ihres Todes anzugeben ist, so hat sich, um allen nachtheiligen Gerüchten über den Gesundheitszustand der Fregatte zu begegnen und von der Nichtgefahr zu überzeugen, am 27sten d. M. der englische Resident Dawkins an Bord dieses Kriegsschiffs begeben, um auf ihr eine Fahrt im Archipel zu machen. — Heute wurden aus dem Innern des Peloponneses 30 Griechen eingebracht, welche nachtheilig von der Regierung gesprochen hatten, und deswegen von der (geheimen?) Polizei verhaftet worden waren. Sie sind in die Gefängnisse der Bergfestung, Palamide abgeführt worden. Jener berühmte Freiheitsfreund, Kapitain Panajoti Dgino, ist vor einigen Tagen aus seiner Haft auf Palamide, von wo er im vorigen Jahre entkommen war und sich zum Pascha von Athen geflüchtet hatte, von diesem aber auf Verlangen des Präsidenten ausgeliefert wurde, entlassen und auf freien Fuß gesetzt worden.

C h o l e r a.

Im Birnbaumer Kreis, Regierungs-Bezirk Posen, sind in Schwerlev vom 9. bis 23. August 33 Personen erkrankt, 19 genesen und nur 7 gestorben, dagegen starben in Zirke, desselben Kreises, vom 21sten Juli bis 19. August von 8 Erkrankten 7, genesen nur 1 Person.

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 28. August:

Hinzugekommen waren	8	vom	Milit.	19	vom	Civ.
genesen	4	„	„	11	„	„
gestorben	3	„	„	15	„	„
Bis heute erkrankt	92	„	„	619	„	„
genesen	43	„	„	211	„	„
gestorben	46	„	„	378	„	„
bleiben krank	3	„	„	30	„	„

Neu ausgebrochen ist die Cholera im Adelnauer Kreise am 25sten August in Rakuta und Ocionz, überhaupt aber sind in 4 Ortschaften des Kreises bis zu diesem Tage erkrankt 21, gestorben 12, genesen 6, Bestand 3.

In der Stadt Pleschen, Kreis Plesch, sind bis zum 25. August 155 Personen erkrankt, davon 94 gestorben, 50 genesen, in ärztlicher Behandlung verblieben 11.

In Wreschen, Kreis Wreschen, haben sich am 24. August die ersten Cholerafälle gezeigt; 2 Personen sind daselbst urplötzlich erkrankt.

In Bromberg sind bis zum 23. August überhaupt 19 Personen, darunter 11 Soldaten, erkrankt, 1 genesen und 12 gestorben, bleiben krank 6.

Im Wirsitzer Kreise des Bromberger Regierungs-Bezirks ist die Cholera in Suchary ausgebrochen, und sind bis zum 20. August 3 Personen daran gestorben.

In Landsberg, Regierungsbezirk Frankfurt, sind neuerlich am 24. August eine Frau, am 25sten 2 Kinder gestorben; zwei Personen sind außerdem an diesem Tage erkrankt.

In Garz, Randower Kreis, Regierungsbezirk Stettin, hat sich leider nach den neuesten Berichten die Ansteckung weiter verbreitet, und sind vom 22. bis 25. August 9 Personen von der Cholera befallen worden, davon aber 6 gestorben und noch keiner genesen.

Auch in Stettin ist leider die Cholera ausgebrochen; es starben am 25sten und 26sten August daselbst 2 Personen an dieser Krankheit; eine Person, die sich noch in ärztlicher Behandlung befindet, giebt wenig Hoffnung zur Besserung. Der Sperrcordon, der bisher in der Gegend von Garz an der Oder aufgestellt war, ist dieserhalb hinter die Randow und Uecker bis Ueckermünde zurückgezogen worden und hat hier eine neue Sperrlinie gebildet, so daß die Provinz Brandenburg auf dieser Seite von den inficirten Landestheilen ganz abgeschlossen bleibt.

Eine Mittheilung aus Köslin giebt die erfreuliche Nachricht, daß seit dem 16. d. M. weder in Lauenburg noch in Wussow, Kösliner Kreises, neue Erkrankungen an der Cholera vorgekommen sind.

Im Kreise Heiligenbeil des Königsberger Regierungs-Bezirkes ist in der Stadt Zinten die Cholera am 20sten ausgebrochen, und sind bis zum 22sten 7 Personen erkrankt und 3 gestorben.

Im Danziger Stadt-Bezirk waren

		erkrankt,	genes.,	gestorb.,	Best.
	am 21. Aug.	1348	338	981	29
Es kamen hinzu	am 22. "	6	5	3	27
	23. "	4	1	2	28
	24. "	8	5	4	27
	Summa	1366	349	990	27

In Elbing waren

	erkrankt,	genesen,	gestorben,	Bestand.
bis zum 19. Aug.	295	82	187	26
20. "	4	3	3	24
21. "	4	1	4	23
22. "	2	6	5	14
23. "	5	—	4	15
Summa	310	92	203	15

Am 22. August ist in Conitz, Regierungs-Bezirk Marienwerder, die Cholera zum Ausbruch gekommen; ein Kind ist an dieser Krankheit gestorben.

In der Stadt Thorn waren bis zum 26. August 184 Personen erkrankt, nur 38 wiederhergestellt, 116 gestorben und blieben demnach 30 unter ärztlicher Behandlung.

Die Bauernhochzeit in Pöpelwitz.

Ohngeachtet Herr Dixi in seinem gestrigen Aufsatze erklärt hat, daß er mich der Ehre einer schriftlichen Fehde für unwerth hält, so will ich ihm doch die Ehre erzeigen, seinen durch unrichtige Darstellung begangenen Fehler zu corrigiren. Ich erkläre daher und bin erbötig durch Zeugen und eidlich vor Gericht zu beweisen: daß ich die im dramatischen Kunst-Producte, genannt „die Bauernhochzeit zu Pöpelwitz ꝛc.", vom Herrn Geisheim, gebrauchte Maske, nur auf dringendes Bitten des Herrn Geisheim gewählt habe, der mir dieselbe bis auf die Farben des Rockes und der Beinkleider genau angegeben und versichert hat, es werde dem von ihm gemeinten Original außerordentlich schmeichelhaft seyn, sich im Zirkel seiner, aus unendlich gebildeten Leuten bestehenden Hochzeitsgäste zu sehen. Ohne diese dringende Aufforderung würde ich die Rolle als das behandelt haben, was sie und das ganze Gemälde ist: nämlich als Nichts, und sie wie Herr Geisheim sehr richtig von der zweiten Vorstellung bemerkt hat, gar nicht gespielt haben."

Carl Baudius, Schauspieler.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 26sten d. Abends glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, Wilhelmine geb. Bläsing, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Steffitz bei Militsch den 27. August 1831.

Karl Berger.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Klembt, von einem Mädchen beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen. Goldberg den 31. August 1831.

Apotheker G. Hoffmann.

Die gestern Abend ¾ auf 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an. Breslau den 1. September 1831.

Friedr. Gustav Pohl.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den 23sten d. M. starb durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde, unser geliebter Sohn und Bruder, der Wirthschafts-Beamte Ferdinand Fischer, in dem kraftvollen Alter von 35 Jahren. Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust unsern auswärtigen werthen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ganz ergebenst an. Buckowine den 28. August 1831.

David Gotthelf Fischer, als Vater nebst fünf Geschwistern.

Theater-Nachricht.

Freitag den 2ten: Aschenbrödel. Große Zauberoper in 3 Aufzügen. Musik von Nicolo de Malte.

Sonnabend den 3ten zum erstenmale: Süd und Nord. Schauspiel in 3 Aufzügen von Bernhard Neustädt, Mitglied der hiesigen Bühne.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Hille, Dr. K. Ch., Beobachtungen über die asiatische Cholera gesammelt auf einer Reise nach Warschau. Mit 1 lith. Chärtchen und Grundrisse. 8. Leipzig. geb. 19 Sgr.

Pölitz, K. H. L., staatswissenschaftliche Vorlesungen für die gebildeten Stände in constitutionellen Staaten. 2 Bände. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 23 Sgr.

Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1831.

Mit einem Namenregister und alphabetischem Verzeichniß des Quartier-Standes der Armee im Jahr 1831. 8. Berlin. geh. 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Holz-Verkauf.

Montag den 5. September d. J. Nachmittags um 2 Uhr, werden bei der Alt Scheitniger Ziegelei mehrere Haufen alte Schindeln, ingleichen mehrere Haufen, als Brennholz, brauchbares altes Bauholz, auch eine bedeutende Parthie noch brauchbarer Rundlatten, an Meistbiethende gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Breslau den 31. August 1831.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Freiheits-Gasse des Schweidnitzer Angers No. 7 des Hypotheken-Buchs, neue No. 6 belegene Haus, dem Freiherrn v. Kittlitz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 4307 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 3320 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnitts-Werth 3813 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 2. September c., am 3. November c. und der letzte am 13. Januar 1832 Vormittag um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Mutzel im Parteien-Zimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 4. Juni 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Proclama.

In dem auf Antrag der Beneficial-Erben des Bauers Gottfried Thiel zu Doberschau über dessen Nachlaß eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse werden sämmtliche Gläubiger hierdurch öffentlich zur Anbringung und Bescheinigung ihrer Forderungen ad terminum den 4. November d. J. Vormittags 9 Uhr in das Gerichts-Zimmer zu Panthenau in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte mit der Bedeutung vorgeladen, daß die Nichterscheinenden aller Vorrechte für verlustig erklärt, und mit den Forderungen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach der Befriedigung der sich meldenden Gläubiger etwa übrig bleiben möchte. Haynau den 8. Juli 1831.

Das Kammerherr Freiherrlich von Rothkirch-Trachsche Gerichts-Amt der Panthenauer Majorats-Güter. Wecker Justitiarius.

Edictal-Citation.

Nachdem unterm 2ten d. M. über den Nachlaß des verstorbenen Bauers Johann Jeremias Hohberg zu Kreibau wozu die sub No. 6 zu Kreibau belegene im Jahr 1809 für 1800 Rthlr. erkaufte Bauernahrung gehört, der Concurs eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche an die Concurs-Masse, von welcher Art sie auch seyn mögen, innerhalb drei Monaten, längstens aber in dem vor dem unterzeichneten Gerichts-Amte auf den 28. October Vormittags um 8 Uhr im Gerichtszimmer zu Kreibau anstehenden Termine gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen welche weder vor noch in dem angesetzten Termine sich melden, haben zu erwarten, daß sie mit ihren etwanigen Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Unbekannte oder zu erscheinen verhinderte können sich an den Hrn. Justiz-Commissarius Franzki in Löwenberg wenden, und denselben mit Vollmacht und Information versehen. Zugleich haben sich die Gläubiger des Gemeinschuldners in dem angesetzten Termine über die Beibehaltung des zum Interims-Curator und Contradictor angeordneten Herrn Justiz-Commissarius Nimmer zu erklären, da nachher auf etwanige Erinnerungen in dieser Hinsicht nicht mehr geachtet werden wird. Bunzlau den 17. Juli 1831.

Gräfl. v. Ponin Poninskisches Gerichts-Amt zu Kreibau.

Kaffeehaus-Pacht.

Im öffentlichen Garten zu Jacobine, bei Ohlau, 2 Meilen von Brieg und Strehlen, wird das Kaffeehaus nebst Billard, Kegelbahn ꝛc. und 2 Schfl. Aussaat von Michaelis an, verpachtet.

Das Wirthschaftsamt.

Orangerie-Verkauf.

Das Dominium Jacobine bei Ohlau, beabsichtiget einen Theil seiner Orangerie, 50 Stämme, entweder im Ganzen oder einzeln zu verkaufen und ist zu diesem Zweck eine Auction auf den 18ten September Nachmittag 1 Uhr festgesetzt.

Das Wirthschaftsamt.

Saamen-Roggen

liegen 200 Scheffel von bekannter Güte bei dem Dom. Kl. Kreidel, Wohl. Kr., billig zum Verkauf bereit.

Heu zu verkaufen
ist Junkernstrasse Nro. 2.

Eine Parthie ächter böhmischer gepreßter Hopfen ist zum billigen Verkauf in Commission. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Capitalien auf sichere Hypotheken und auf Wechsel, werden jederzeit nachgewiesen vom

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Die Rang- und Quartier-Liste
der Königl. Preußischen Armee
für das Jahr 1831

nebst einem vollständigen Namen-Register ist angekommen und für den Preis von 1 Rthlr. 7½ Sgr. zu haben in

Joh. Friedr. Korn des Aelt.

Buchhandlung, (am großen Ringe No. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte.)

Anzeige
die Fortsetzung der katholischen Zeitschrift:
Von der katholischen Kirche
herausgegeben
von dem Alumnats-Spiritual
Herrn von Dittersdorf
betreffend.

Den sehr geehrten Herren Subscribenten auf genannte Zeitschrift, zeigen wir hiermit gehorsamst an, daß dieselbe, deren Fortsetzung von einem großen Theil des hochwürdigen Klerus gewünscht worden, auch ferner erscheinen wird. Wir behalten uns vor, die Erscheinung des neuen Jahrgangs, nächstens bestimmter anzuzeigen, und bitten um fortgesetzte Einsendung der Subscriptionen, weil die Namen der geehrten Herren Subscribenten dem ersten Hefte vorgedruckt werden sollen.

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

Literarische Anzeige.
In G. P. Aderholz Buch- und Musik-Handlung (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:
Rang- und Quartier-Liste
der Königl. Preuß. Armee
für 1831. Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

☞ Hierdurch ersuche ich diejenigen Müßiggänger welche sich nur um mich bekümmern und mir fast jeden Tag aufbürden, bald dies und bald jenes Haus gekauft zu haben, ihre Zeit zweckmäßiger als mit solchen Zeitverderblichen Angelegenheiten zuzubringen. Meinerseits erkläre zugleich, daß es mir unter den jetzigen Zeit-Umständen nicht im Sinne kommt, ein Haus zu kaufen, und wenn ich dazu geneigt seyn werde, wünschte ich die Bestimmung desselben mir zu überlassen und nicht daß Unberufene die Häuserwahl für mich treffen.

Breslau den 1sten September 1831.
Simon Schweitzer seel. Wwe.

Anzeige.
Ein Kandidat der Theologie wünscht außer den gewöhnlichen Schullektionen auch Unterricht in der franz. Sprache und Musik zu ertheilen. — Näheres Taschen-Straße No. 1. eine Stiege hoch.

Gefunden.
Den 31sten v. M. wurde im Fürstens-Garten ein Damen-Tuch gefunden; den Finder weiset nach
der Coffetier Hoffmann in Scheitnig.

Seidene Herrenhüte
bester Qualität, modern und leicht, empfingen so eben und verkaufen sehr wohlfeil
Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Ofen-Cylinder
neuester Art, welche aus gegossenem Eisen bestehen, die feuchtesten Zimmer in trockene verwandeln, bei sehr geringem Holzbedarf sie lange warm erhalten und aus unbekannten Gründen zuweilen unerheizbare Zimmer sehr leicht heizen, erhielten so eben und verkaufen sehr wohlfeil
Hübner et Sohn,
Ring-No. 43., das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit fein Gold, Zwischgold und Silber in der besten Qualité und zu möglichst billigen Preisen.
Jos. Smetana, Goldschläger in Breslau,
Albrechts-Straße No. 48.

Gesuchter Lehrer.
Es wird ein Lehrer für einen Knaben von 11 Jahren und zwei Mädchen von 13 und 14 Jahren zu Michaeli c. gesucht, der durch vielseitiges Wissen fähig ist, den Knaben, der in den Anfangs-Gründen schon bewandert ist, so weit zu bringen, daß er ein Gymnasium betreten kann, und den Mädchen, die schon Kenntnisse mancherlei Wissenschaften haben, höhere Kenntnisse zu geben. Außer dem Latein, wird französische Sprache verlangt, wo möglich Musik auf dem Klavier und Zeichnen, doch dieses mag nicht als unbedingte Forderung hingestellt seyn, sondern wird, wie jedes andere Talent dankbar anerkannt werden. Sollte sich ein dergleichen Lehrer finden, der bei reiner Moralität noch angenehme Formen des Lebens hätte, so wird derselbe ersucht, sich bei dem Oberst-Lieutenant von Neuhauß in Hünern bei Winzig schriftlich zu melden.

Dienstsuchende.
Eine gute anständige Schleußerin, die von anständigen Eltern erzogen und in feiner Arbeit unterrichtet ist, desgleichen gute Köchinnen, wünschen bei großen Herrschaften auf dem Lande oder in Breslau diese Michaely ein gutes Unterkommen zu haben. Das Nähere beim Agent Strecker auf der Ohlauerstraße im Gewölbe in der Korn-Ecke No. 1 am Ringe zu erfahren.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen von stillem, moralischem Lebenswandel, sehr zur Thätigkeit gewöhnt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen hier oder auf dem Lande, als Gehülfin im Häuslichen und zur Erziehung der Kinder, bald oder auch zu Michaely d. J. ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt

der Commissionair Herrmann, Ohlauerstraße No. 9.

Ein Handlungs-Lehrling

wird verlangt. Das Nähere in der Papierhandlung im alten Rathhause am großen Ringe.

Drei Reichsthaler Belohnung.

Verloren wurde heute auf der Antonienstraße vom weißen Rosse bis zum Hause Nro. 36. eine goldne Strohkette, $15\frac{5}{16}$ Ducaten schwer, die erst in weißes, dann in blaues Papier gehüllt war. Der ehrliche Finder erhält bei deren Abgabe im Gewölbe des auf der Antonien-Straße belegenen Hauses No. 36., eine Belohnung von Drei Reichsthalern Pr. Court.

Breslau den 1sten September 1831.

Zu vermiethen sind und bald zu beziehen: Friedr. Wilh. Straße 1ste Etage 3 Stuben, Küche und Zubehör 70 Rthlr. — **Zum Term. Michaely:** Ohlauerstr. 1ste Etage 4 Stuben, Küche und Zubehör 200 Rthlr.; Schuhbrücke 2te Etage 6 Stuben, Küche und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz 200 Rthlr.; Ritterplatz 2te Etage 2 Stuben, Küche und Zubehör 65 Rthlr.; Klosterstraße 2te Etage 3 Stuben, 2 Kabinet, Küche und Zubehör 110 Rthlr.; desgleichen Parterre 1 Stube, 1 Kabinet, Küche und Zubehör 32 Rthlr. — **Zum Term. Weihnachten:** Albrechts-Straße 1ste Etage 4 Stuben, Entrée, Küche und Beigelaß 200 Rthlr. — **Verschiedene andere größere und kleinere Wohnungen, so wie meublirte Zimmer in Auswahl weiset nach das** Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Vermiethung.

Auf der Antonienstraße in No. 11 sind zu Michaely mehrere kleine Wohnungen von 18 bis 30 Rthlr. zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In dem auf der Wallstraße neue Nro. 1. an der Promenade gelegenen, und zum place de repos genannten Hause, ist eingetretener Umstände wegen, auf Michaelis ein Logis von vier Zimmern, nebst dazu gehöriger Küche, Boden und Keller zu vermiethen, auch kann sich Miether, den sehr annehmlichen Garten mit dabei bedienen. Näheres zu erfragen Antonienstraße neue No. 4. zwei Treppen hoch.

Zu vermiethen.

Auf der Schmiedebrücke Nro. 1. (am Ringe) ist eine freundliche Stube vorn heraus, mit oder ohne Meubles, für einen Herrn zu Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen hoch.

Vermiethung.

Im Hause Parade-Platz Nro. 11. ist ein trockenes Gewölbe bald oder zu Michaelis zu vermiethen, desgleichen ein Keller. Das Nähere im 2ten Stock zu erfahren.

Ritterplatz No. 7 sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Doktor Schuhmann, von Reichenbach; Hr. Graf v. Zedlitz, Kammerherr, von Rosenthal. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Scholtz, Apotheker, Hr. Ludert, Kaufmann, beide von Bernstadt; Hr. Scholz, Kaufmann, von Freiburg. — In der goldnen Gans: Hr. Schreyer, Apotheker von Schweidnitz; Hr. Lande, Kaufmann, von Ostrowo. — Im blauen Hirsch: Hr. Kirchstein, Lieutenant, von Trier — Im Rautenkranz: Hr. Ebstein, Arrendebesitzer, von Damratschhammer. — Im goldnen Zepter: Hr. Brettschneider, Rittmeister, von Sadewitz; Hr. Gruschke, Lieutenant, von Glatz, Hr. Weniger, Oberarzt, von Ottmachau; Hr. Buckausch, Dominial-Pächter, von Sulau. — Im weißen Adler: Hr. Werner, Kriminal-Rath, von Ratibor; Frau Ober-Regierungs-Räthin, Thoma, von Bromberg; Hr. Schreiber, Kaufm., von Stettin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Helmrich, Hauptmann, Hr. Schrötter, Hr Zimmermann, Lieutenants, sämmtlich von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Merschfahl, Justiz-Assessor, Hr. Walter, Oberamtmann, beide von Ottmachau. — In der goldnen Krone: Herr Bartsch, Kaufmann, von Reichenbach — Im goldnen Löwen: Hr. Graf v. Zedlitz, Lieutenant, von Görlitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Hein, Lieutenant, von Frankenstein, Gartenstraße No. 18; Hr. Schummel, Oberamtmann, von Comorno, am Ringe No 26; Hr. Hoffmann, Referendarius, von Liegnitz, Schmiedebrücke No. 28; Hr. Pätzold, Kaufm., von Herrnstadt, Hr. Eretius, Inspector, von Simmenau, Oderstraße No. 23.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 1. September 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 17 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.